

B5 → Exkurs: Schwerpunkte setzen und passgenaue Strategien entwickeln



Aus den Zielszenarien und den dazu getroffenen Annahmen über Meilensteine und Zwischenziele ergeben sich Schwerpunkte für die Klimaschutzarbeit – hier Strategien genannt. Kommunen entwickeln im Rahmen der Erstellung ihrer Klimaschutzkonzepte auf sie angepasste Strategien für verschiedene Teilbereiche wie den Verkehr oder Gebäude und leiten daraus entsprechend ihre Maßnahmen ab.

→ Abb. B5.1 zeigt mögliche Strategien für die Handlungsfelder Gebäude, Energieversorgung, Bildung und Sensibilisierung, Mobilität sowie Wirtschaft. Für jedes dieser Handlungsfelder sind Strategiepfade aufgezeigt, die für die Zielerreichung notwendig sind. Sie bilden eine Grundlage für die Weiterführung der Prozesse auf Akteursebene. Zur Entwicklung der Strategiepfade sollten möglichst die zentralen Akteure aus dem Arbeits- und Lenkungsreis beteiligt werden.

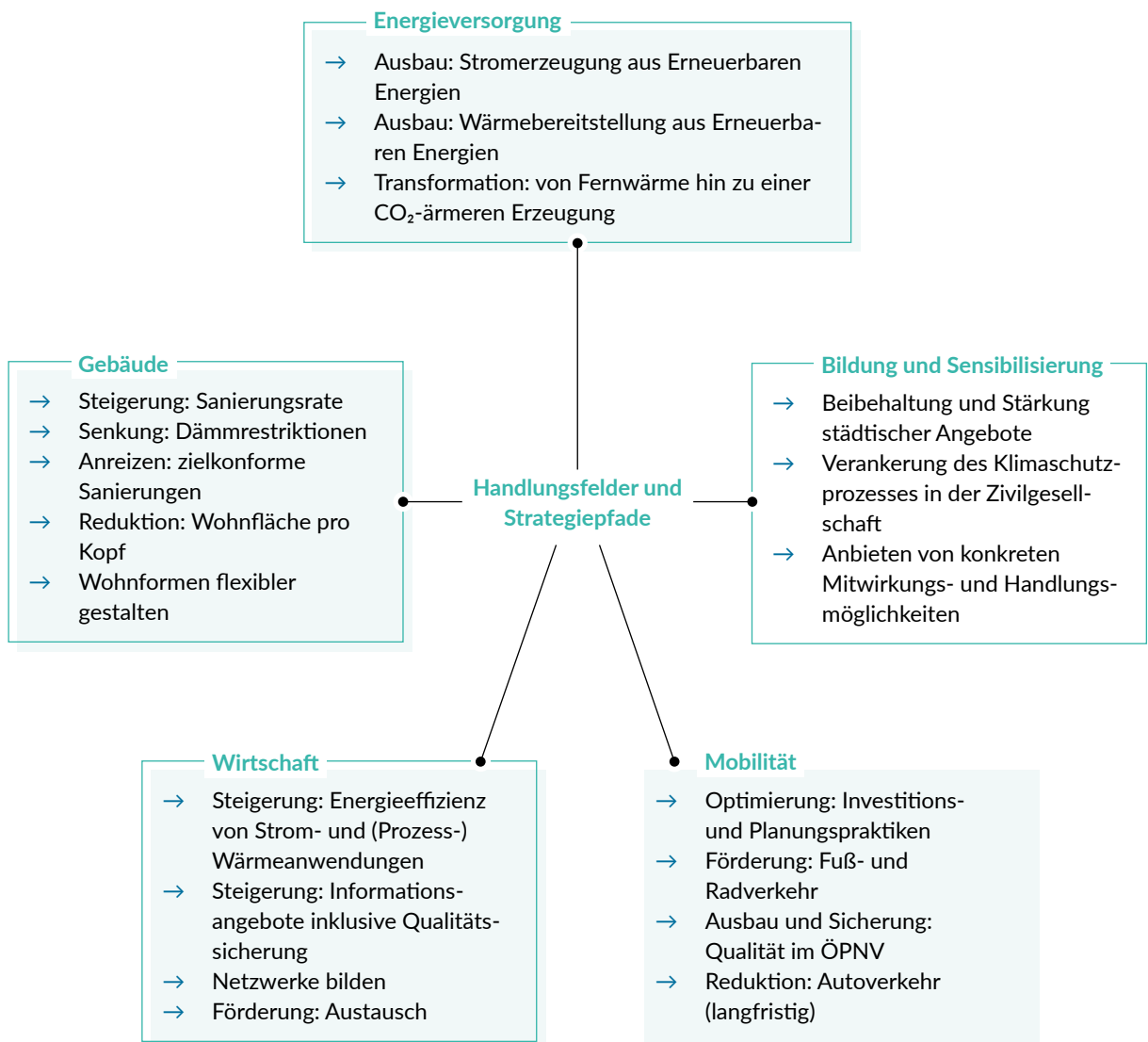
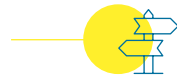


Abbildung B5.1

Handlungsfelder und Strategiepfade (Quelle: eigene Darstellung)

PRAXISHINWEISE



Wesentliche Elemente der Strategiepfade

Um dauerhaft eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen, werden in der Wissenschaft drei verschiedene Strategien diskutiert: Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. Die sogenannten Nachhaltigkeitsstrategien sollten sich in allen Handlungsfeldern im Klimaschutzkonzept wiederfinden. Allen gemein ist das Ziel der Reduktion des Ressourcenverbrauchs – der Weg dorthin unterscheidet sich jedoch bei jeder einzelnen Strategie. Setzen Effizienz und Konsistenz vor allem auf technische Innovationen, geht es bei der Suffizienz hauptsächlich um die soziale Transformation.

1. **Effizienz:** zielt darauf ab, durch technische Innovationen und Prozessoptimierungen das Verhältnis zwischen Input und Output zu verbessern, also mit weniger Material- und Energieaufwand (Input) denselben oder höheren Output zu erzeugen.
2. **Konsistenz** (mit Blick auf die Nutzung regenerativer Energien): verfolgt im Gegensatz zur Effizienz eine qualitative Veränderung des Materialeinsatzes. Ziel ist neben der Einführung möglichst geschlossener Stoffkreisläufe auch die Verwendung Erneuerbarer Energieträger, um den Verbrauch von endlichen Ressourcen zu reduzieren.
3. **Suffizienz:** setzt bei „Änderungen in Konsummustern [an], die helfen, innerhalb der ökologischen Tragfähigkeit der Erde zu bleiben“ (vgl. Heyen et al. 2013). Der Mensch und seine (Konsum-) Entscheidungen stehen im Mittelpunkt. Suffizienz basiert damit auf individuellen Entscheidungen der Konsument*innen und benötigt einen entsprechenden gesellschaftlichen Rahmen. Wichtig ist eine Suffizienzpolitik, die individuelle Entscheidungen hinsichtlich zureichender Praktiken und Lebensstile nicht nur ermöglicht, sondern auch erleichtert und die Menschen darin bestärkt (vgl. Linz u. Scherhorn 2021).

Die aktuellen Lösungsansätze der Politik und Wissenschaft konzentrieren sich hauptsächlich auf die Strategiepfade Effizienz und Konsistenz. Für die Erreichung der Klimaziele wird in diesen Segmenten hauptsächlich auf technische Konzepte wie die Umstellung auf Erneuerbare Energien, die Einführung von E-Mobilität, das Errichten von Passivhäusern oder ähnliche Maßnahmen gesetzt.

Suffizienz im Detail

Die Betrachtung der Suffizienz-Strategie bleibt bei der Maßnahmenfindung häufig außen vor. Nachhaltigkeitsstrategien sind jedoch keine alleinstehenden Konzepte. Vielmehr geht es um „interdependente Strategien, die aufeinander abzustimmen sind“ (vgl. Behrendt et al. 2018).

„Effizienz und Konsistenz allein werden nicht ausreichen, in den kurzen Zeiträumen der nächsten 20 Jahre die Treibhausgasneutralität zu erreichen. Ohne eine Veränderung des Lebensstils mit suffizienten Elementen können die Potenziale nicht erschlossen werden.“

Soll der Suffizienzgedanke verstärkt in die Stadtplanung einfließen, steht vor allem die Schaffung proaktiver Räume des Teilens und der dazu benötigten Infrastruktur im Vordergrund. Konzepte wie Co-Working-Spaces, Bike- und Carsharing, Gemeinschaftsgärten und -werkstätten sowie öffentliche Kreativräume und Weiterbildungsmaßnahmen in Form von Näh- und Reparaturkursen oder andere Projekte mit nachhaltigem Charakter stehen im Mittelpunkt der Überlegungen. Dabei darf nicht auf die Nachfrage gewartet werden – das Angebot muss bereits bestehen, um die Bevölkerung zum Mitmachen zu animieren.

Suffizienz bezeichnet deshalb auch Strategien, die die Nachfrage nach technischem Nutzen, Gütern und Dienstleistungen so verändern, dass daraus eine absolute Reduktion des Energie- und/oder Ressourcenverbrauchs hervorgeht. Das Ziel ist es, persönliche Bedürfnisse, Bedarfe und Wünsche mit gesellschaftlichen und ökologischen Grenzen in Einklang zu bringen.

Für die Förderung und Umsetzung von Suffizienz stehen Kommunen zwei Ansatzpunkte zur Verfügung, die jeweils durch Sensibilisierung, Information, Aufklärung, Beratung und Bildung der Bürger*innen flankiert werden sollten:

1. **Schaffung und Unterstützung von Angeboten und Infrastrukturen,** die energiesparende und ressourcenleichte Konsumententscheidungen, Praktiken, Lebensstile und Wirtschaftsweisen ermöglichen. Dazu gehören etwa eine komfortable Infrastruktur fürs Fahrrad und für Fußgänger*innen, eine Stadtplanung unter der Prämisse der kurzen Wege sowie eine attraktive und klimafreundliche Quartiersgestaltung → Kap. A6. Wichtig sind außerdem vielschichtige Freizeitangebote, Wohnraumlengung, die Förderung saisonaler und

- regionaler Nahrungsmittel, Reparaturmöglichkeiten für Produkte und eine strukturelle Erleichterung bei der gemeinschaftlichen Nutzung von Räumen, Flächen, Gütern oder Dienstleistungen.
2. Schaffung von Rahmenbedingungen und Gestaltung von Infrastrukturen, die die Nachfrage nach energie- und ressourcenintensiven Gütern und Dienstleistungen erschweren oder begrenzen. Dazu zählen zum Beispiel die Parkraumverknappung, Geschwindigkeitsbegrenzungen, Umweltzonen oder autofreie Zeiten. Auch eine Beschränkung der Werbung und die Besteuerung oder das Verbot energieintensiver und klimaschädlicher Produkte wie Heizpilze in der Gastronomie sollten in Betracht gezogen werden.

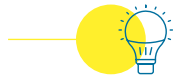
Bei der Konkretisierung der Strategien spielt die Wahl der Einflussmöglichkeiten der Kommune eine entscheidende Rolle. Für jedes Handlungsfeld sollte entsprechend geprüft werden, mit welchen Mitteln die Verwaltung Treibhausgasemissionen reduzieren kann. Hierfür bietet sich eine Orientierung an den Einflussbereichen aus → *Kap. B1* an. Berücksichtigt werden sollten auch die eigenen, notwendigen Investitionen. Regulierende beziehungsweise steuernde und planende Aktivitäten zur Schaffung von Grundlagen und Hilfen, wie das Motivieren, Informieren, Beraten oder Fördern, leisten ebenfalls einen wichtigen Beitrag. Klimaschutzstrategien erlauben dadurch einen Überblick über mögliche Einflussbereiche in den jeweiligen Handlungsfeldern.

Ziel	100 % Erneuerbare Energien in der Wärmeversorgung Privater Haushalte bis 2045				
Was bedeutet das?	→ Ausbau der Erneuerbaren Fernwärme im Bestand → Nachhaltige, zentrale Wärmeversorgung im Neubau → Anschluss an das Fernwärmenetz bei Heizkesseltausch → Erneuerbare Lösungen beim Tausch von Heizkesseln ohne Fernwärmelösung → Erdgasstrategie mit Klimaschutzstrategie abstimmen				
Gesamte Aufwände zur Zielerreichung	75 Millionen Euro Direktinvestitionen für: → 2.400 Heizungen mit Erneuerbaren Energien → 1.200 Anschlüsse ans Fernwärmenetz				
Hinweis für Aufwände	→ Kosten entstehen für Endverbraucher*innen – nicht für Energieversorger → Kosten für den Kesseltausch fallen in jedem Fall an				
Mögliche Rollen der Stadt	Regulieren	Finanzieren/ Fördern	Grundlagen schaffen	Beraten/Motivieren	Direktinvestition
Priorität	●●●●●●●●	●●●●●●●●	●●●●●●●●	●●●●●●●●	●●●●●●●●
Aktivitäten der Stadt	→ Anschluss- und Benutzungszwang → Satzungen fixieren	→ Betreibergesellschaften unterstützen → Pächterlass → Förderprogramme	→ Flächen zur Verfügung stellen → Kommunale Stadtwerke motivieren	→ Beratung für Gebäudeeigentümer*innen	→ Eigene Gebäude auf Erneuerbare Energien umstellen
Benötigte politische Beschlüsse	1. Förderung zum Ausbau der Fernwärme und Erneuerbarer Energieträger 2. Beschluss für eine klimafreundliche Lösung zum Erdgasnetz 3. Energieversorger fordern und fördern: Planungsgrundlagen schaffen, etwa durch einen Wärmeatlas und Potenzialstudien				

Tabelle B5.1

Beschreibung der Strategie „vollständige Dekarbonisierung der Wärmeversorgung bis 2045“ (Quelle: eigene Darstellung)

EXKURS



Kommunaler Klimaschutz im Mehrebenensystem

Bei der konkreten Umsetzung von Klimaschutzstrategien kann die Kommune auf die Unterstützung übergeordneter Ebenen wie des Landes, des Bundes oder der Europäischen Union zurückgreifen. Ein im Idealfall in sich abgestimmter Maßnahmenmix zwischen den einzelnen Ebenen schafft für die Endverbraucher*innen den richtigen Rahmen – dadurch können sie am Ende dieser Kette die richtigen und gewünschten Maßnahmen umsetzen.

Die Kommune nimmt dabei eine Sonderrolle ein: Sie hat mit den Zielgruppen vor Ort direkten Kontakt zu

den Bürger*innen. Sie kann dafür sorgen, dass die gesetzten Rahmenbedingungen der politischen Ebenen direkt am Ort des Geschehens ideal wirken, indem darauf aufbauend die richtigen Maßnahmen umgesetzt werden. → *Tab. B5.1* zeigt, dass vor allem Informationen eine sinnvolle Ergänzung sein können: Lokale Akteure erfahren von Anforderungen und Rahmenbedingungen, aber auch von Angeboten wie Förderprogrammen auf höherer Ebene und die Kommune kann beispielsweise zu Förderungen oder Kumulierungen beraten und informieren.

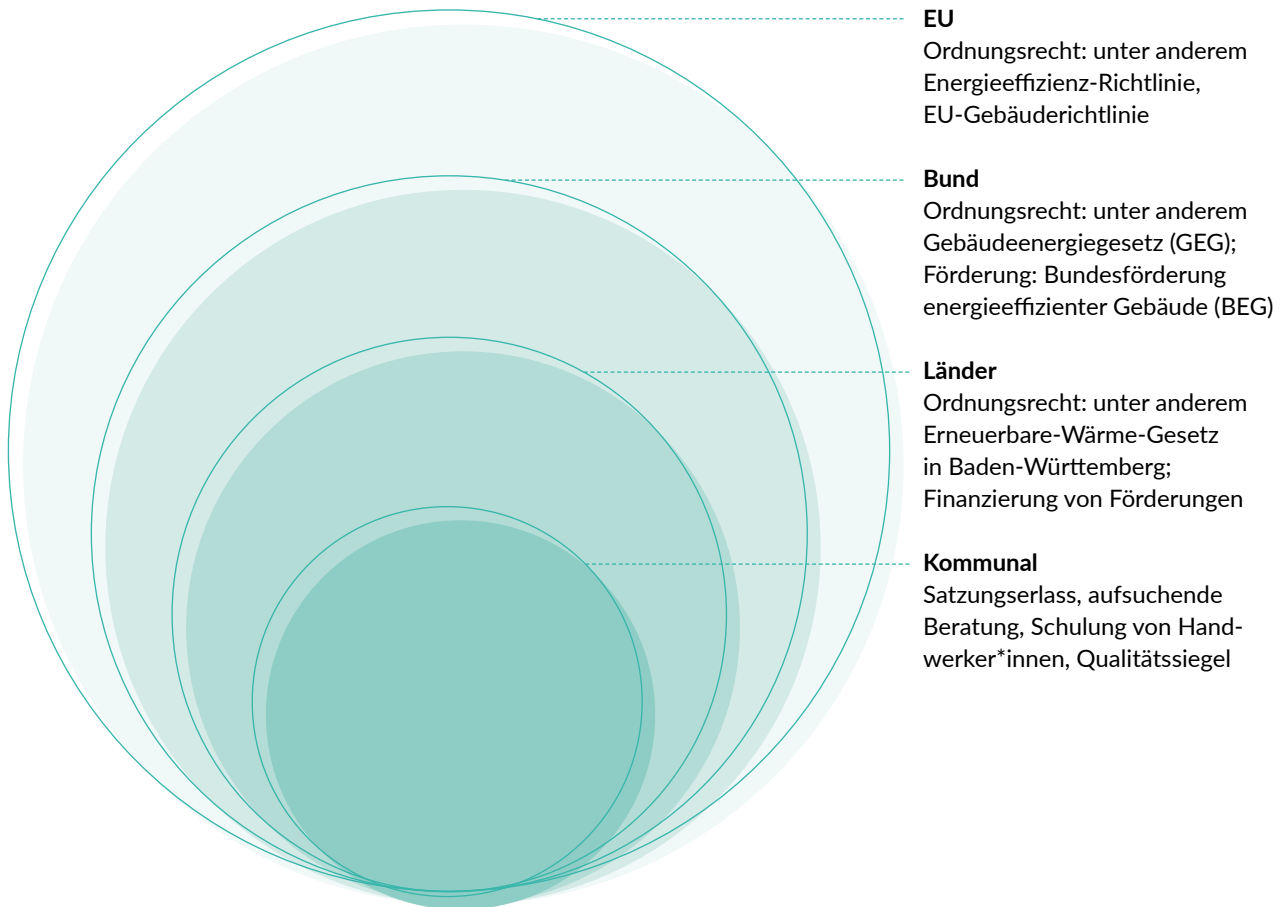


Abbildung B5.2

Maßnahmen im Mehrebenensystem für das Beispiel Gebäudesanierung (Quelle: eigene Darstellung)